

Zum Betrieb des Amorbacher Freibades:

Amorbad darf nicht sterben

Grzimeks gleichnamiger Naturfilm Ende der 50er-Jahre hat schließlich doch noch zur Rettung der Serengeti geführt. Wir verbinden mit diesem Leserbrief die Hoffnung, zumindest einen kleinen Beitrag zur Sensibilisierung und Aktivierung einer breiteren Öffentlichkeit, zum Ausloten von zusätzlichen Finanzierungsalternativen und damit einen Beitrag zu einem langfristigen Erhalt des Amorbacher Freischwimmbades zu leisten.

Rückläufige Besucherzahlen, die jedoch primär auf das schlechte Wetter zurück zu führen sind, haben in den letzten Wochen wieder die Diskussion um das Freibad angeheizt: Wie lange kann sich die notorisch klamme Kleinstadt diesen Dauerdefizitträger noch leisten? Vorab: Die Stadt Amorbach mit Bürgermeister Schmitt an der Spitze und der Verein der Schwimmbadfreunde haben seit Jahren wirklich Großartiges geleistet. Ihnen gilt unser ausdrücklicher Dank!

Jetzt – mit den gesunkenen Besucherzahlen für 2014 – sind unserer Meinung nach Grenzen erreicht. Die Stadt und der Schwimmbadverein benötigen Unterstützung von außen. Es kann nicht sein, dass jedes Jahr ein

erneutes Zittern um das Bad beginnt.

Es ist daher notwendig, alle Kräfte, die am Erhalt des Schwimmbades interessiert sind, zu aktivieren. Als erstes wäre hier an eine Einbindung der vom Schwimmbad profitierenden Gemeinden Kirchzell, Schneeberg und Weilbach zu denken. Wieso ist es diesen Gemeinden nicht möglich, einen an der jeweiligen Einwohnerzahl und/oder Wirtschaftskraft orientierten Solidarbeitrag zu übernehmen.

Ein weiterer Ansatzpunkt wäre eine stärkere Einbindung der Nutzer des Bades und des Personenkreises, der am Erhalt interessiert ist. Neben einer gemäßigten Erhöhung der Eintrittspreise könnten zufriedene Dauerkartenbesitzer – natürlich im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten – jährlich einen zusätzlichen festen Betrag als »freiwillige Erhöhung des Eintrittspreises« einzahlen. Diese Maßnahme wäre eine langfristig fest kalkulierbare Einnahmequelle im Gegensatz zu einem nicht kalkulierbaren Spendenaufkommen. Ebenfalls sollten alle am Erhalt des Schwimmbades interessierten Personen aktiv und dauerhaft Werbung für das Bad machen.

Die Übernahme von festen Patenschaften jedweder Form wäre eine weitere Möglichkeit. Zu denken wäre hier an eine wie immer geartete Stückelung der Betriebskosten. Angefangen mit »Chlorpaten«, die die Chlor- und Chemikalienrechnung übernehmen, über einen Elektromeister, der kostenlos die Wartung der Solaranlage übernimmt, eine H₂O-Patengruppe,



Die Besucherzahlen waren in diesem Sommer nicht hoch. Zwei Leser fordern, fürs Amorbacher Bad nach alternativen Einnahmequellen zu suchen.

Archiv-Foto: Sandra Breunig

die die erste Wasserfüllaktion finanziert bis hin zu »Bademeisterpaten«.

Obwohl der Schwimmbadverein und die Stadt Amorbach sicherlich schon die meisten realisierbaren Möglichkeiten ausgelotet haben, gilt es dennoch, durch einen weiteren permanenten Austausch mit anderen Schwimmbadträgern weitere Kostensenkungspotenziale auszuloten oder neue Ertragsquellen aufzutun.

Wir sind zwar der Überzeugung, dass der umtriebige Bürgermeister Schmitt mit seinen Ratsherren in diese Richtung schon Überlegungen angestellt hat, aber vielleicht bedarf es noch ausgeklügelter Methoden, um Sonderfonds und öffentliche Spezialtöpfe fürs Schwimmbad anzapfen zu können. Die derzeit durchwegs schwierige Wirtschafts-, Finanz und Struktursituation Amorbachs könnte hier sogar gewisse Schrittmacherdienste leisten. Wir glauben, dass es jetzt aller Anstrengungen und Solidarbeiträge im Großraum Amorbach zum langfristigen Erhalt des Freibades bedarf: Denn nicht nur die Serengeti, auch Amorbad darf nicht sterben!
Jupp Kumeth und Jochen Falkum, Weilbach